

Berner Wochenchronik

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst**

Band (Jahr): **9 (1919)**

Heft 47

PDF erstellt am: **25.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Stille Nacht.

Wenn die Sterne oft am hellsten steh'n,
Drängt es mich mein schlafend Kind zu seh'n.

Widersteh' dem heißen Orange nicht,
Stumm zu küssen dessen Angesicht.

Neige tief mich auf des Bettchens Rand,
Fasse leidenschaftlich seine Hand.

Spreche leise ihm ein Wörtlein zu:
„Engelchen, mein höchstes Glück bist du!“

Banger Sorgen werd' ich leise froh:
Gott, erhalte mir sein Leben so!

Wenn die Sterne oft am hellsten steh'n,
Drängt es mich, mein schlummernd Kind zu
seh'n.

G. Rabelfinger



Seit dem 10. November tagte im Parlamentsgebäude die sogenannte Völkerbundstagung der eidgenössischen Räte, d. h. das schweizerische Parlament sollte die Frage prüfen und beantworten, ob die Schweiz dem geplanten Völkerbunde beizutreten habe oder nicht. In der Abstimmung vom 19. November wurde mit 128 Ja gegen 43 Nein folgender bereinigter Text vom Nationalrat angenommen: Die Bundesversammlung der schweizerischen Eidgenossenschaft, nach Einsicht einer Botschaft des Bundesrates vom 4. August und unter ausdrücklicher Feststellung, daß die immerwährende Neutralität der Schweiz, die insbesondere in der Akte vom 20. November 1815 anerkannt worden ist, in Art 435 des zwischen den alliierten und assoziierten Mächten und Deutschland am 28. Juni 1919 abgeschlossenen Friedensvertrages als ein Abkommen zur Aufrechterhaltung des Friedens anerkannt ist und daß sie nach Art. 21 des Völkerbundsvertrages als mit keiner Bestimmung dieses Vertrages unvereinbar anzusehen ist im Vertrauen darauf, daß der jetzige Völkerbund sich in nicht ferner Zeit zu einem allgemeinen Völkerbund erweitern, beschließt: 1. Die Schweiz tritt dem Völkerbundsvertrag bei, der am 28. April 1919 von der Pariser Friedenskonferenz angenommen worden ist. Für die Ratifikation der Abänderungen des Völkerbundsvertrages, sowie für die Genehmigung von mit dem Völkerbund

zusammenhängenden Nebereinkünften jeder Art kommen die von der Bundesversammlung für den Erlaß von Bundesgesetzen aufgestellten Bestimmungen zur Anwendung. Beschlüsse über Kündigung des Völkerbundsvertrages oder über Rücktritt von diesem sind dem Volk und den Ständen zur Abstimmung vorzulegen. Artikel 121 der Bundesverfassung betreffend die Volksanregung (Initiative) ist auch für die Kündigung des Völkerbundsvertrages und den Rücktritt von diesem anwendbar. Die Wahl und Abberufung der der Schweiz zustehenden Vertreter beim Völkerbund erfolgt durch die Bundesversammlung. 2. Der vorliegende Bundesbeschluss ist der Abstimmung des Volkes und der Stände zu unterbreiten, sobald die fünf Hauptmächte dem Völkerbund beigetreten sein werden. 3. Der Bundesrat ist mit der Vollziehung dieses Beschlusses beauftragt.

Von dem 50 Millionen-Kredit, den die Schweiz im Jahre 1916 an Deutschland bewilligen mußte, sind bisher 47 Millionen Franken zurückbezahlt worden. Für die Tilgung des Restes von 3 Millionen ist Deutschland eine Frist bis zum 31. Januar 1920 gewährt worden.

In einer Konferenz zwischen dem eidgenössischen Volkswirtschaftsdepartement und den Grossisten der Tabakindustrie legten die letzteren die Notwendigkeit dar, auf ihre Produkte demnächst eine Preiserhöhung eintreten lassen zu müssen.

Im Oktober lektin hat der Stiftungsrat „Pro Juventute“ folgende Beschlüsse gefaßt: 1. Die Stiftung „Pro Juventute“ übernimmt das schweizerische Werk: „Unterbringung notleidender und erholungsbedürftiger Schweizerkinder“, um dasselbe zu einer schweizerischen Zentralstelle „Für die Jugend“ auszugestalten. 2. Zusammen mit verschiedenen Organisationen der Fürsorge und Pflege für die Schulentlassenen richtet die Stiftung eine weitere schweizerische Zentralstelle für die reifere Jugend ein. In gemeinsamer Sitzung tagten ferner, präsiert durch den Vizepräsidenten der schweizerischen Gemeinnützigen Gesellschaft, Herr Direktor Dr. Schättlin, die Generalversammlung der schweizerischen Vereinigung für Kinder- und Frauenschutz und der Stiftungsrat Pro Juventute, um die Fusion dieser beiden Werke zu beschließen. Das vereinigte Werk hat wieder den Charakter einer Stiftung und trägt weiter den Namen „Pro Juventute“. Zum Präsidenten der erweiterten Stiftung wurde Bundesrat Calonder gewählt.

Das eidgenössische Milchamt hat Vorsorge getroffen, daß der bestehende Mangel an Frischmilch durch artenfreien Bezug von kondensierter Milch ausgeglichen werden kann.

Das eidgenössische Justiz- und Polizeidepartement erläßt in der Presse eine Warnung vor dem Abschluß von Lebensversicherungen mit fremder Währung, da ihm bekannt geworden ist, daß ein Herr Lüthmann aus Charlottenburg Einladungen verschickt, um Lebensversicherungen auf Markwährung abzuschließen. Die von dem Genannten vertretene Versicherungsgesellschaft ist nämlich in der Schweiz nicht konzessioniert und die Reklame für sie vom Bundesrat verboten.

Die Valutaverluste treffen einzelne Banken schwer, so unter andern die Leihkasse Enges Zürich, die am 13. November ihre Auszahlungen sistiert hat. Ferner meldet die Bank für elektrische Unternehmungen in Zürich pro 1918/19 einen Verlust von 4,13 Millionen Franken.

Die Uhrenaufuhr nach Frankreich im ersten Semester 1919 ist gegen 1918 um mehr als 345,000 Stück, die Ausfuhr nach Deutschland um 117,000 Stück zurückgegangen.

Bekanntlich wurden in der Schweiz herum eine Anzahl Bundesangestellte zu Nationalräten gewählt, so die Postbeamten Meng (Chur), Zraggen (Basel) und Nicolet (Genf), ferner der Eisenbahner Frank in Zürich. Allen diesen Gewählten hat der Bundesrat mitteilen lassen, daß sie zwischen ihren Stellen und dem Amte eines Nationalrates zu wählen hätten, da beide Ämter miteinander unvereinbar seien.

Das eidgenössische Ernährungsamt hat die Höchstpreise für Speisefette und Speiseöle aufgehoben, da genügende Vorräte dieser Warensorten im Lande sind. Es hofft durch die Uebergabe der Preise der freien Konkurrenz, daß sie eher sinken als steigen werden.

Der Bestand des schweizerischen Rollmaterials betrug auf Ende 1918 1539 Lokomotiven oder 42 weniger als 1916; Personenzüge 6548 oder 225 weniger als 1916; Güterwagen 22,650 oder 1963 mehr als Ende 1916.

Die Vereinigung geschädigter Auslandschweizer veröffentlicht eine eindringliche Petition an den Bundesrat, er möge die endliche Rehabilitierung der aus Frankreich ohne Rechtsgrund ausgewiesenen Schweizer bewirken. Wenn der schweizerische Gesandte in Paris dazu nicht Zeit und Mittel zur Verfügung habe, so möchte der Bundesrat eine besondere Instanz damit betrauen.



Der Voranschlag des Kantons Bern auf das Jahr 1920 sieht bei 92,755,874 Franken Ausgaben und 80,580,827 Fr. Einnahmen einen Ausgabenüberschuß von 12,175,047 Fr. vor. Mehreinnahmen aus direkten Steuern sind vorgezogen 3,950,000 Fr. und Mehrausgaben für Besoldungen 5,700,000 Fr.

Wegen der Maul- und Klauenseuchgefahr hat der Regierungsrat die auf den 23. November angeordneten Wahlen der Gerichtspräsidenten von Courtelary und des Ober-Simmentales bis auf weiteres verschoben.

Die jüngsten bernischen Nationalräte sind die Herren Dr. König von Zegenstorf, geboren 1890, Adjunkt des Bauernsekretärs, und Herr Weber in Grawwil, geboren 1887.

In Belp stürzte beim Bedecken eines neuen Wagenschuppens dieser ein, die Arbeiter unter sich begrabend. Der 1866 geborene Fritz Brönnimann erlitt einen Schädelbruch und wurde auch an Armen und Beinen schwer verletzt. Niklaus Didi, 1871 geboren, wurde ebenfalls schwer verletzt, während andere mit leichteren Schürfungen davontamen.

Die politischen Vertrauensmänner sämtlicher Dörfer des Tessenbergs haben einstimmig die Bildung eines Blocks mit der Parti économique national von Neuenstadt beschlossen. So entsteht auch im Jura nach und nach eine starke Wirtschafspartei.

Ueber die Vorarlbergerfrage hielt Herr Redaktor E. Schürch in Thun in einer großen Versammlung einen Vortrag. Es wurde eine Resolution angenommen, wonach der Bundesrat eingeladen wird, die Frage des Anschlusses des Vorarlbergs an die Eidgenossenschaft sofort zu prüfen und schon jetzt alles zu tun, um die wirtschaftliche Not der Vorarlberger Bevölkerung zu beheben.

In einem Hotel in Interlaken logierte unter lügenerischen Angaben ein 13 Jahre alter Knabe aus Altdorf und machte sich dann aus dem Staube. Er wurde in Basel verhaftet und trug noch 600 Franken auf sich, die er seinen Eltern entwendet hatte.

Trotz aller Vorsichtsmaßregeln hat die Maul- und Klauenseuche auch im Seeland Einzug gehalten, und zwar in nächster Nähe der Anstalt Wihwil, die einen sehr großen Viehbestand aufweist.

Die Bürgergemeinde von Sonceboz hat einen Kredit von 100,000 Fr. zum Bau einer neuen Uhrenfabrik bewilligt, die circa 120 Arbeiter beschäftigen und vom Fabrikanten Marc Mathez aus Biel geleitet werden soll.

Ein nicht alltägliches Erlebnis machte dieser Tage die Tochter eines Hoteliers in Interlaken. Vor sieben Jahren wurde ihr ein kostbarer Ring im Werte von circa 800 Fr. gestohlen,

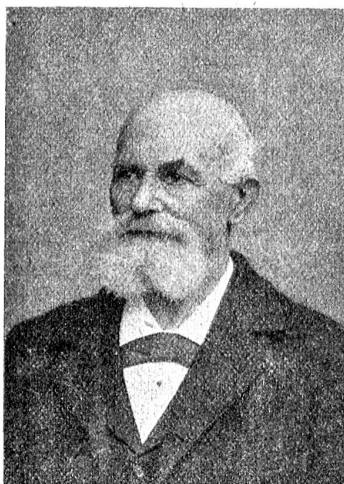
den sie von einer reichen Freundin als Geschenk erhalten hatte. Sie hatte ihn damals beim Händewaschen im Office abgelegt und als sie ihn wieder an sich nehmen wollte, war er verschwunden. Die Untersuchung verlief ergebnislos. Das Kleinod blieb verschwunden. Dieser Tage nun erhielt die Tochter aus Zürich ein Paket, das den längst vergessenen Ring nebst einem Begleit- und Entschuldigungsschreiben enthielt. Die reuige Sünderin hatte keine Freude noch Ruhe wegen dem gestohlenen Ring.

Letzte Woche konnte Herr Notar G. Joh. v. Grünigen in Saanen die seltene Feier des neunzigsten Geburtstages feiern. Von 1878 bis 1914 gehörte Herr von Grünigen als Vertreter der Konservativen dem Großen Räte an.

Herr Johann Hänni, der lehtin im Spital zu Zegenstorf starb, vermachte den Hauptteil seines Vermögens dem Infirmitätsspital in Bern und je 10,000 Fr. dem Asyl für Unheilbare in Mett und der Basler Missionsgesellschaft. Der heimatischen Schulgemeinde Wengi hat er für die Weihnachtsbescherungen an arme Schüler und in den Reisefonds 5000 Fr. gestiftet. Zwei Tage vor seinem Tode änderte er das Testament ab und setzte das Bezirksspital Frauenbrunnen zu seinem Hauptverben ein.

† Karl Seegers-Sarbach, gew. Gastwirt und Privatier in Thun.

Am 6. November starb im Alter von 75 Jahren und 3 Monaten in Thun infolge eines Schlaganfalles Herr Privatier Karl Seegers-Sarbach. Papa Seegers, wie er viel genannt wurde, stammt aus dem Königreich Hannover. 1860 trat er als Freiwilliger in das damalige königliche Gardehusarenregiment ein, mit dem er am 28. Juni 1866 die Schlacht bei Langensalza mitmachte, in der er verwundet wurde. Das wädrere hannoveranische Heer mußte trotz seiner Tapferkeit vor der preußischen Ueber-



† Karl Seegers-Sarbach.

macht kapitulieren, und aus Haß gegen die Sieger ging dann Seegers, wieder hergestellt, im Herbst 1866 nach Paris. Als er in sein Land zurückkehrte, fand er große politische Umwälzungen vor,

die bei seiner starken patriotischen Veranlagung schwer auf seinem Gemüte lasteten. 1869 wurde er in schleswig-holsteinische Dienste eingezogen, dem dortigen Husarenregiment zugeteilt, später dem 16. Dragonerregiment, mit dem er dann zum deutsch-französischen Kriege mobilisiert wurde. Nach dem Feldzug trat er in den Postdienst ein. 1873 kam er in unsere freie Schweiz, wo er zuerst in Burgdorf eine Stallmeisterstelle bei Herrn Franz Schnell annahm, und zwei Jahre später wurde der frühere Husar-Bereiter bei der schweizerischen Kavallerie. 1877 gab er diesen mühseligen Beruf auf; er vermählte sich mit Margaritha Sarbach aus Reinisch bei Frutigen, mit der er dann das damalige „Café Schäfer“ im Bälliz in Thun übernahm. Die bald populär und beliebt gewordenen Wirtsleute kauften 1879 den „Militärgarten“, wo sie erfolgreich während 23 Jahren wirkten, und im Jahre 1903 erwarb dann der strebsame Gastwirt Seegers noch das „Hotel Beatus“ in Merligen für seinen herangewachsenen Sohn, das er umbaute und vergrößerte, um es gemeinsam mit diesem zu betreiben, bis er sich 1906 nach dem Verluste seiner geliebten Gattin ins Privatleben zurückzog. Er hatte nun noch die Freude, sich am Familienglück seiner inzwischen verheirateten drei Kinder zu erfreuen.

Karl Seegers war in Thun ganz heimisch geworden, und er erwarb sich deshalb im Jahre 1881 das Schweizerwie auch das Thuner Bürgerrecht, da ihm unsere Stadt sehr lieb geworden war. So nahm er auch regen Anteil an den öffentlichen Angelegenheiten; bis zu seinem Tode bekleidete er das Amt eines Burgerrates, und er war auch ein eifriges Mitglied der bürgerlichen Fortschrittskommission. Der liebe Verstorbene bleibt der Bevölkerung Thuns, mit der er als ehemaliger Wirt und tätiger Bürger in engem und freundlichstem Kontakt stand, in ehrenvollstem Andenken.

Die Verhandlungen über die Entschädigungsansprüche der Familie des Alois Hennin von Wendlincourt, der 1914 in Dornach bei Mülhausen von den Deutschen erschossen wurde, weil angeblich aus seinem Hause Schüsse gefallen sein sollten, sind heute noch nicht erledigt. Damals hatte die deutsche Regierung eine Entschädigung von 120,000 Mark bewilligt, die jedoch nach dem heutigen Stand des Markkurses stark zusammengeschmolzen ist.

Wegen Veruntreuungen von Gemeindegeldern im Betrage von mehreren tausend Franken wurde der Gemeindegastier von Tramelan seines Amtes enthoben. Da er versprach, das Defizit zu decken, wurde von einer Strafflage gegen ihn abgesehen.

In das bernische Landrecht wurden im Jahre 1918 im ganzen 643 Personen aufgenommen gegen 812 im Vorjahre. Wiedereinbürgerungen wurden bei 54 Frauen mit 39 Kindern vollzogen. Von den letztern waren 41 Witwen, 10 abgeschieden und 3 gerichtlich getrennt.

In der Nähe seiner Bohnung in Kirchberg wurde am lehten Sonntagmorgen der 30 Jahre alte Rudolf Marti

tot auf der Straße aufgefunden. Da ein Verbrechen ausgeschlossen ist, scheint der Tod durch Erfrieren eingetreten zu sein.

Auf der Station Lützelflüh ereignete sich letzte Woche ein schwerer Unglücksfall, indem der Kondukteur Hans Moser-Schütz auf den bereits fahrenden Zug springen wollte, ausglitt und unter die Räder geriet. Er konnte nur als gräßlich verstümmelte Leiche geborgen werden. Der Verunglückte stand im Alter von 43 Jahren und hinterläßt eine Witwe mit fünf unerzogenen Knaben.

Als Notare des alten Kantonsteils werden patentiert: W. von Zellenberg, R. von Graffenried und Hans Horisberger, alle in Bern. — Den beiden Ärzten Dr. C. Lommel in Schwarzenburg und Dr. F. Engeloch in Bern hat der Regierungsrat die Bewilligung zur Ausübung des Arztberufes erteilt.

Eine öffentliche Versammlung in Büren a. A. sprach sich mit großem Mehr für die Annahme des Subventionsbegehrens der Biel-Meisenbergbahn aus zum Zwecke der Elektrifikation und Weiterführung der Linie bis Büren.

In Gutenberg bei Langenthal wurde letzte Woche die neuentstandene Landwirtschaftliche Winterschule durch Herrn Regierungspräsident Dr. Moser eröffnet. Vorläufig konnten nur 40 Teilnehmer aufgenommen werden, die alle im Bad Gutenberg Unterkunft fanden.

Tramelan hat ein neues Kirchengeläute von drei Glocken erhalten. Dafür wurden auf dem Wege der freiwilligen Spenden 17,000 Fr. zusammengebracht.

In Bruntrut starb 68jährig Herr Lehrer Victor Henry, ein im ganzen Kanton bekannter hervorragender Pädagoge, der in verschiedenen Kommissionen und Aemtern saß.

Wegen der Maul- und Klauenseuche ist sämtlichen Handelsreisenden das Reisen zum Zwecke der Aufnahme von Bestellungen verboten worden. Widerhandlungen unterliegen einer Buße von 500 Franken oder einer Gefängnisstrafe bis zu 30 Tagen.

Die Taxen für Jagdpatente brachten der Kasse des Kantons diesen Herbst 147,387 Fr. ein, und zwar wurden 1341 Jagdpatente zu 50 Fr. und 988 zu 80 Fr. gelöst. Dabei ist zu beachten, daß die Jagd wegen der Maul- und Klauenseuche bereits wieder geschlossen wurde.



† Adolf Christ,

gewesener Hausvater des Greisenahls in Bern.

Adolf Christ, der langjährige Hausvater im Greisenahl der Stadt Bern, der kürzlich im hohen Alter von achtzig Jahren aus dem Leben abgerufen wurde,

hat 40 Jahre lang der Anstalt vorgestanden, die er mitschaffen half. Er war der tüchtige und verständnisvolle Mitarbeiter der einstigen Gründer des Ahls,



† Adolf Christ.

der H. S. Pfarrer Grob und Pfarrer Appenzeller, Dr. Wytenbach und Notar Howald, und seine und seiner Gattin Lebensarbeit haben zu der gedeihlichen Entwicklung dieser wohlthätigen Anstalt wesentlich mitgeholfen. In Chur geboren und nach dem frühen Tod seines Vaters im dortigen Waisenhaus aufgewachsen, brachte er seine Jugend zwischen den Graubündnerbergen zu.

Sein Drang, sich in der Landwirtschaft zu vervollkommen, führte ihn in den Kanton Bern; er wanderte zu Fuß von Chur hierher und kam als Landarbeiter auf das Schloßgut von Hindelbank. Seine Tüchtigkeit und schlichte, aufrichtige Art gewann ihm hier schnell das Vertrauen der Leute, und eines Tages wurde ihm der Auftrag, die dort auf dem Gute untergebrachten Verdingkinder, die zum Arbeiten angehalten, aber auch geschult werden sollten, zu unterrichten. Nach 2 Jahren wurde der originelle junge Lehrer, der sich offenbar bewährt hatte, an die Knabenerziehungsanstalt Landorf berufen und waltete dort geraume Zeit seines Amtes. Da ihm jedoch dabei immer deutlicher der Mangel einer richtigen Vorbildung spürbar wurde, so entschloß er sich, diese nachzuholen. Er wanderte in seine Heimat zurück, setzte sich als 27jähriger Mann noch einmal auf die Schulbank und arbeitete, bis er sein Ziel erreicht hatte. Im Februar 1869 erhielt er nach wohlbestandenem Examen das Patent eines Volksschullehrers. Damit versehen, kam er nach Landorf zurück und amtierte dort an der Anstalt als Lehrer die nächsten zwei Jahre. In Köniz fand er auch seine Lebensgefährtin in der Lehrerin des Orts, Fräulein Elisabeth Ingold. Nach seiner Verheiratung im Februar 1872 verließ er Köniz und ging als Gutsverwalter nach Oberhausen im Thurgau auf das große Gut der Familie von Planta. Von 1874 an war er wieder im Kanton Bern, zuerst als Lehrer an der landwirtschaftlichen Anstalt auf der Rüti, dann in der Erziehungsanstalt

Bächtelen, bis die Direktion des einige Zeit vorher neu ins Leben gerufenen Greisenahls auf den tüchtigen, vielseitig bewährten und gereiften Mann aufmerksam wurde und ihn zum Vorsteher und Hausvater dieser Anstalt berief.

Damit hatte Adolf Christ die Stellung gefunden, für die er geschaffen war und der er von da an seine beste Kraft, seine eigentliche Lebensarbeit gewidmet hat. Im Mai 1879 trat er sein Amt am Greisenahl an, das damals in seinen Anfängen im Kirchbühl untergebracht war. Im Frühjahr 1880 siedelte er mit den damaligen Pflinglingen und seiner Familie in das herrschaftliche ehemalige Tillergut an der Sektigenstraße über, wo die Anstalt heute noch ihre Stätte hat. Da war Adolf Christ an seinem Platz, da konnte er seine tüchtigen Kenntnisse in Landwirtschaft und Gartenbau, seine Arbeitslust und Schaffensfreudigkeit, aber auch seine Herzengüte und seinen menschenfreundlichen Sinn in vollem Maß betätigen. Der prächtige Obstgarten, der heute das Greisenahl umgibt, ist sein Werk, und wenn die nicht umfangreiche, aber intensiv und rationell betriebene Landwirtschaft der Anstalt in den letzten Jahren einen recht erfreulichen Reinertrag abwarf, so ist das das Verdienst von Vater Christ. In den Jahren 1890 bis 1893 wurde der große Neubau erstellt, durch den die Anstalt in Stand gesetzt wurde, hundert Pflinglinge aufzunehmen, denen er ein wirklicher Vater war. Nach kaum zehntägiger Krankheit, still und schlicht, wie er gelebt hat, ist er gestorben, aber sein Andenken wird an der Stätte seines Wirkens in Ehren gehalten werden.

Im Stadtrat wurde die Erstellung von 25 Hydranten beschlossen und hierfür ein Kredit von 32,500 Fr. bewilligt. Auch die Beschaffung eines Drehstromtransformators wurde beschlossen zum Preise von 34,000 Fr. An die Elektrifikation der Gürbetalbahn und der Schwarzenburgbahn wird eine Nachsubvention von 160,000 Fr. bewilligt. Die Behandlung des Initiativbegehrens betreffend Tramverbindung Bärengraben-Ostermündigen wurde verschoben, da die Beziehungen zwischen den Initianten und den Gemeindebehörden von Bern noch zu wenig abgeklärt seien.

Im Alter von 62 Jahren starb in Bern nach kurzer Krankheit der in der Schweiz bestens bekannte Kunstmalers Gustav Vollenweider, auf den wir in Wort und Bild zurückkommen werden.

Letzte Woche geriet in der mechanischen Schreinerei des Herrn Kolb in der Länggasse ein deutscher Ferienknebe Namens Scherrer aus Mannheim in die Transmissionsmission, wobei er von dieser buchstäblich in Stücke gerissen wurde. Der Tod trat augenblicklich ein. Beinahe wäre dem gleichen Schicksal auch das Töchterchen des Herrn Kolb zum Opfer gefallen.

Bekanntlich haben sich Stadt und Kanton Bern geweigert, ehemaligen Angestellten der S. S. S. eine Arbeitslosenunterstützung zu gewähren, da die S. S. S. nicht als reines Privatunternehmen zu betrachten sei. Zwischen der eidgenössischen Arbeitslosenfürsorge und der S. S. S.

in Liquidation ist nun ein Abkommen zustande gekommen, wonach die Unterstützung zu gleichen Teilen übernommen wird. Der Bundesrat hat dem Uebereinkommen noch seine Zustimmung zu erteilen.

Die städtische Vertriebsstelle für Volksschuhe bringt folgende Artikel zum Verkauf: Rinderschuhe zu 10 Fr., Töcherschuhe von Fr. 12.60 bis 22.—, Knabenschuhe von Fr. 23.— bis 28.50, Frauenschuhe von Fr. 26.— bis 31.—, Herrenschuhe von Fr. 22.50 bis 37.— und Holzschuhe von Fr. 5.— bis 11.—.

Das Brennstoffamt der Stadt Bern berichtet, daß die Kohlenzufuhren aus dem Auslande vollständig ungenügend seien. Es bleibe nichts anderes übrig, als Ersatzbrennstoffe zur Verwendung zu bringen. Für die Wohnungsheizungen wurden nur 30 Prozent des normalen Jahresbedarfes zugebilligt. Wer diesen Vorrat bezogen hat, muß warten.

Im Jahre 1918 hat die städtische Polizeidirektion gegen 139 Ausländer den Antrag auf Ausweisung aus der Schweiz gestellt. Davon wurden aber nur 8 ausgewiesen. Vergleicht man dagegen die Ausweisungen der Polizei von Zürich, so sieht man, daß die letztere bedeutend strenger vorgeht. Denn im Polizeianzeiger publizierte sie 221 ausgewiesene Ausländer.

Diesen Winter werden zum erstenmal von der Volkshochschule Bern Abendkurse veranstaltet und zwar zum niederen Kursgeld von 2 Fr. für acht Abende. Die Teilnehmer, die mindestens achtzehn Jahre alt sein müssen, verpflichten sich, am ganzen Kurse teilzunehmen. Dabei werden keine Vorlesungen gehalten, sondern Leiter und Teilnehmer behandeln ein Gebiet in gemeinsamer Arbeit.

Am 15. November fand die diesjährige Hauptmusterung der Feuerwehr, verbunden mit Geräte- und Personalinspektion und Manövern, statt. Abends fand im Großen Kasinoaal der stets fröhlich organisierte zweite Akt statt, an dem auch der Stadtpräsident Müller, Vizepolizeidirektor Zraggen und Regierungsratthalter Roth teilnahmen.

An der juristischen Fakultät unserer Universität promovierte zum Doctor rer. pol. Herr Viktor Nef aus St. Gallen.

Ende letzter Woche starb nach langer Krankheit im Alter von erst 38 Jahren Herr Apotheker Pierre Bécheraz in Bern.

Am 15. November ist der Generalsekretär des Volkswirtschaftsdepartements, Fürsprecher Studi, zurückgetreten. Der Genannte hat sein Amt im Sommer 1917 angetreten, als das Departement reorganisiert wurde, und hat dem Vaterland seit dieser Zeit große Dienste geleistet, insbesondere in der Behandlung der wirtschaftlichen Fragen mit den Zentralmächten.

Der Gemeinderat der Stadt Bern hat der Trauerfamilie des verstorbenen Bundesrat Müller im Bremgartenfriedhof eine Grabstätte zur freien Verfügung gestellt.

Auf Grund eines Passes seines verstorbenen Bruders, dem er sehr ähnlich sah, gelang es einem deutschen Rentner

und Rittergutsbesitzer, auf ungelegliche Weise nach der Schweiz zu gelangen. In Bern wurde die Fälschung aufgedeckt und der Mann zum Zwecke des Rücktransportes in Haft genommen. Er hatte die Absicht, hier ein Grundstück zu kaufen, sich naturalisieren und sein bedeutendes Vermögen nach der Schweiz schaffen zu lassen.

Der Regierungsrat hat die ihm vom Gemeinderat zur Sanktion vorgelegte neue Gemeindeordnung nicht genehmigt und sie endgültig an den Gemeinderat der Stadt Bern zurückgewiesen, so daß die Wahlen in den Gemeinde- und Stadtrat nach dem alten Reglement zu erfolgen haben.

Betriebs-Ergebnisse der Städtischen Straßenbahnen im Oktober 1919: Die Betriebseinnahmen betragen 315,377 Fr. (Oktober 1918: 205,759 Fr.), die Betriebsausgaben 301,561 Fr. (201,208 Franken). Vom 1. Januar bis 31. Oktober 1919 betragen die Betriebseinnahmen 2,750,652 Fr. (im gleichen Zeitraum des Vorjahres 1,976,613 Fr.), die Betriebsausgaben 2,912,371 Fr. (1918: 1,912,862 Fr.). Der Ausgabenüberschuß pro 1919 beträgt somit bis 31. Oktober 161,719 Fr.

Kleine Chronik

Aus dem Bernerland.

Wie die bernischen Blätter zu melden wissen, wollen die bernischen Ständeräte Merz und Kunz auf eine Wiederwahl verzichten. Herr Merz aus Gesundheitsrücksichten und Herr Kunz, der Direktor der bernischen Alpenbahnen, aus noch unbekannten Gründen.

Am 16. November fand der dritte Depeschenflug der bernischen Brieftaubenstationen bei höchst ungünstigen Witterungsverhältnissen statt. Es beteiligten sich daran die Taubenstationen Huttwil, Langenthal, Herzogenbuchsee, Bern und Burgdorf. Die den Tauben mitgegebenen Meldungen waren telegraphisch an die in Thun befindliche Sammelstelle weiterzuleiten. Obwohl das Wetter für das Fliegen mit seinem Schneesturm denkbar ungünstig war, wurden gute Resultate erzielt. Als Siegerin ging die Station Huttwil mit 15 Meldungen hervor, so daß der von Bern zwei Jahre lang behauptete Wanderpreis nunmehr nach Huttwil kommt.

Bekanntlich kamen bei der Mobilisation Amerikas verschiedene dort ansässige Schweizer unfreiwillig unter die amerikanischen Fahnen. Nunmehr kommt die Kunde ins Berner Oberland, daß die vier Brüder Inäbnit aus Hostättli hinter Itramen bei Grindelwald verschwinden seien. Sie waren seinerzeit nach Frankreich geschafft worden und einer hatte auch einmal in die Heimat geschrieben: Seither fehlt jede Spur von ihnen.

Die Ärzte von Interlaken haben beschlossen ihre Taxen um 50—100 Prozent zu erhöhen.

Die erste Kammermusik-Aufführung der Bernischen Musikgesellschaft fand Dienstagabend den 4. November

im Burgerratsaal statt. Sie war Schumann, Haydn und Reger gewidmet und läßt von den weiteren Aufführungen nur das Allerbeste erwarten. Vom Streichquartett in A-moll von Schumann zum Streichquartett in G-dur von Haydn und zum Quartett für Klavier, Violine, Bratsche und Violoncell von Max Reger bewegte sie sich in ununterbrochener genügsamer Höhe künstlerischer Vollendung. Die ausführenden Herren: Mphonse Brun, Walter Garrau, Emile Cousin, Lorenz Lehr und Fritz Brun haben den reichen, dankbaren Beifall der vielen Zuhörer vollaus verdient.

Auf den 25. November ist das zweite Kammermusikkonzert angelegt. R. W.

Das Konzert des Männerchors der Eisenbahner Bern

am 23. November 1919, nachmittags 5 Uhr, in der Französischen Kirche dürfte das Interesse aller Berner Musikfreunde in ganz besonderem Maße für sich in Anspruch nehmen insofern, als die beiden Solisten einen weit über die Grenzen unseres Landes hinausgehenden guten Ruf besitzen. Herr Ernst Heider, blinder Organist zu St. Peter in Basel, wird die D-moll-Toccata von J. S. Bach und die Rhapsodie Nr. 2 in D-dur über bretonische Wallfahrtsmelodien von Saint-Saëns spielen, die an das technische Können sehr hohe Anforderungen stellen und dem Spieler Gelegenheit geben, seine speziellen Fähigkeiten im hellsten Lichte zu zeigen. Wohl die wenigsten Konzertbesucher werden sich darüber klar sein, was für eine gewaltige Summe von Arbeit sich in der Leistung dieses total erblindeten Künstlers, Schüler von Ad. Hamm in Basel, offenbart. Er wird ebenso Gelegenheit haben, seine Fertigkeit und Feinfühligkeit als Begleiter zum Ausdruck zu bringen, indem das Andante aus dem Violinkonzert (Violine und Orgel von Mendelssohn) mit Frau Dr. A. Blösch-Stöcker zum Vortrage gelangt. Die Künstlerin wird außerdem eine Sonate für Violine allein von W. A. Mozart zu Gehör bringen; ihr gediegenes Können und ihre vorzügliche violonistischer Schulung sind in Bern sehr wohl bekannt und wird es ein ebenso großes Vergnügen sein, unserer Bernerin zu lauschen. Der Chor, unter der tüchtigen Leitung von Herrn Fr. Leuthold stehend, bringt neben drei größeren Chorliedern mehrere Volkslieder zum Vortrage.

Spielplan des Berner Stadttheaters vom 23. bis 29. November.

Sonntag, 23. Nov., nachm. 2½ Uhr: „Aida“; abends 8 Uhr: „Neugierige Frauen“.
Montag, 24. Nov., abends 8 Uhr: „Marquis v. Reith“.
Dienstag, 25. Nov., abends 8 Uhr: „Das Herzwunder“; „Vertauschte Seelen“.
Mittwoch, 26. Nov., abends 8 Uhr: „Cavalleria“ und „Bajazzo“.
Donnerstag, 27. Nov., abends 8 Uhr: „Die Bohème“ (Volksvorstellung).
Freitag, 28. Nov., abends 8 Uhr: „Die neugierigen Frauen“.
Samstag, 29. Nov., abends 8 Uhr: „Alt-Heidelberg“.